Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Buß- und Bettag, 19.11.2025: Römer 2,1-11

Du kannst du dich nicht entschuldigen, o Mensch, wer du auch bist, der du **richtest**. Denn worin du den andern richtest, verdammst du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.
Wir wissen aber, dass Gottes Urteil zu Recht über die ergeht, *die solches tun*.
Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?
Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? **Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?**
Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken: **ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit;** Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die das Böse tun, zuerst der Juden und auch der Griechen; Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die das Gute tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen.
Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Der Brief an die Gemeinde in Rom ist ein ganz besonderer. Und es wird dem Apostel gar nicht so leicht gefallen sein, ihn zu schreiben. Denn eigentlich verfolgte er die *Strategie der Nichteinmischung* – in die Angelegenheiten von Gemeinden nämlich, die er nicht selbst gegründet hatte. Genau eine solche Gemeinde aber war die in Rom. Sie ist nicht aus seiner Missionsarbeit hervorgegangen, und er kennt sie im Grunde auch gar nicht, - nur wenige Christen dort sind ihm namentlich bekannt, Menschen, die ihm früher anderswo mal begegnet waren, und die es dann später nach Rom verschlagen hatte.

So dürfen wir im Römerbrief auch keine Hinweise auf konkrete Gemeindesituationen erwarten. Vielmehr redet Paulus eher allgemein, - der Brief dient dazu, den Römern sich und seine Theologie vorzustellen, - und um ihre Unterstützung für eine künftige Missionsarbeit in Spanien zu werben. Wenn Paulus hier also schreibt: „Du kannst du dich nicht entschuldigen, *o Mensch*, wer du auch bist, der du richtest“ - dann hat er keinen konkreten Menschen vor Augen, dem er ein bestimmtes Fehlverhalten vorhält, sondern dieser „Mensch“ steht stellvertretend für alle „Menschen“.

Das ist die *eine* Vorbemerkung, die an dieser Stelle nötig ist.

Und die *andere*: Dieser Abschnitt ist ein herausgeschnittenes Stück aus einem längeren Gedankengang. Was Paulus hier schreibt, klingt ja – gerade auf dem Hintergrund, dass er die Christen in Rom gar nicht persönlich kennt – ganz schön hart: „Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken“.

Aber das ist nicht sein letztes Wort in Sachen „Rechtfertigung“, Gott sei Dank! Sondern nur ein Zwischenschritt, den er wenig später so zusammenfasst: „Es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen.“ Um dann endlich dahin zu kommen, wo er wirklich hin will: „Wir alle werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade - durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

Das macht es etwas schwierig, über diesen Abschnitt zu predigen. Denn einerseits nimmt der Apostel ja später nichts von dem zurück, was er hier feststellt, - das hat und behält also durchaus seine Berechtigung. Andererseits muss uns bewusst sein, dass das eben nur ein Zwischenstopp auf dem Weg ist, - mit Luther könnte man sagen: Das Gesetz hat die Funktion, uns Christus in die Arme zu treiben.

Was Paulus hier benennt, ist etwas, das er für ein verbreitetes menschliches Grundübel hält, eine allgemeinmenschlichen Haltung, die darin besteht, den Andern zu verurteilen: „Du kannst du dich nicht entschuldigen, o Mensch, wer du auch bist, der du **richtest**." Diese Haltung findet er – der ja aus dem Judentum herkommt – bei Juden, aber ebenso auch bei Heiden – bzw. den „Griechen".

Er denkt dabei vermutlich an die Rede Jesu vom Splitter und Balken: Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem eigenen Auge nimmst du nicht wahr?" Es ist ja tatsächlich eine immerwährende Versuchung, sich selbst zum heimlichen Mittelpunkt des Universums zu machen, und wie selbstverständlich davon auszugehen: „So, wie ich die Dinge sehe oder mache, so

ist es richtig. Und wer es anders sieht, der liegt eben falsch.“ Und gern mal auf die anderen herabzusehen. Sich selbst für was Besseres zu halten.

Dem hält schon Jesus entgegen: „Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein!“, und Paulus greift das auf: „Worin du den andern richtest, verdammst du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest. Denkst du also, o Mensch, der du die andern richtest, und bist selber auch nicht besser, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?“

Für Paulus ist eine solche Haltung vor allem eines: Eine verpasste Chance, Frieden zu machen mit Gott: „Du mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“

In der ersten seiner 95 Thesen schreibt Martin Luther: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: „Tut Buße” usw. (Matth. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Luther meint damit einen lebenslangen Prozess der Selbstreflexion, der ehrli-

chen Selbstprüfung, zu der wir nur fähig sind, wenn wir auf uns selbst schauen aus der Perspektive der *Güte Gottes*. Nur als solche, die wissen, dass sie von Gott geliebt werden, können wir es aushalten, uns der eigenen Schuld ehrlich zu stellen. Aber nur, wenn wir das tun, können wir verhindern, dass unsere Selbstgerechtigkeit überhandnimmt – und uns von Gott trennt.

Solche Selbstgerechtigkeit führt aber unweigerlich auch dazu, dass ich den anderen Menschen nicht ernst nehme, dass ich immun werde gegen jegliche Form von Kritik an mir und meinem Leben. Der Selbstgerechte wird taub und blind gegenüber anderen Menschen und ihren Bedürfnissen.
Buße, die zur Selbsterkenntnis befreit, kann so zum Segen werden, für mich selbst, und für die Gemeinschaft: Sie hilft, die eigene Fehlerhaftigkeit und Schwäche wahrzunehmen und zuzugeben, - und dient damit dem Frieden in der Gemeinschaft. Darin liegt der Segen und die heilende Kraft der Buße.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.